

Dem Denken der Anderen auf der Spur



Viktoria Frysak ist Vorstandsmitglied der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (WiGiP) und seit 2003 als Verlagsleiterin für einen kleinen österreichischen Belletristikverlag tätig. Derzeit arbeitet sie als Forschungsstipendiatin der Universität Wien an ihrer Dissertation. 2004 erhielt sie den Würdigungspreis des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 2007 gründete sie die Edition Viktoria und publiziert seitdem anspruchsvolle Literatur heute oft unbekannter großer Denker aus fernen Ländern. Mal ist es „Ollanta“, ein Inka-Schauspiel, mal die Ansichten des äthiopischen Denkers Zär'a Yaqob. Die Verlegerin sprach mit ZAMAN Österreich über den islamischen Inselroman „Hayy Ibn Yaqdhan“, ebenfalls erschienen in der Edition Viktoria.

AYNUR KIRCI

Wenn man sich die Website Ihrer Edition ansieht und die Buchtitel durchgeht, sticht die Vielfältigkeit der bei Ihnen verlegten Literatur ins Auge. Woher rührt Ihr Interesse für die großen Werke ferner Länder?

Die Augen geöffnet dafür hat mir Franz Martin Wimmer, mein Professor und Doktorvater, der an der Uni Wien interkulturelle Philosophie lehrt. Gerade heute, wo alle Menschen von Globalisierung sprechen, wo via Internet grenzenlose Kommunikation stattfindet, wo an Beispielen wie der Wirtschaftskrise überdeutlich wird, wie sehr die ganze Welt miteinander interagiert und wechselwirkt, kann man sich doch wirklich nicht mehr damit zufrieden geben, bloß regional zu denken und kulturelle Borniertheit zu pflegen. Denn im Endeffekt geht es nur miteinander. Und die Literatur ist meiner Ansicht nach eine sehr gute Basis für ein Zusammenrücken, ein gegenseitiges Kennenlernen, das Abbauen von Vorurteilen.

Sie verlegen Titel, die zuvor noch nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. Was genau bezwecken Sie mit der Bereitstellung dieser Inhalte für das deutschsprachige Publikum?

Ein großes Hindernis in der Kommunikation über die Grenzen hinweg sind die vielen verschiedenen Sprachen, die man alle beherrschen müsste, um persönlich in einen weltweiten Austausch zu treten. Aber selbst wenn man in den Vorzug einer guten Ausbildung oder einer multilingualen Erziehung gekommen ist, spricht man bestenfalls drei, vielleicht vier verschiedene Sprachen. Und damit ist man immer noch sehr beschränkt.

Mit der Übersetzung historischer Werke aus anderen Kulturen wollen wir diesem Problem begegnen und einem deutschsprachigen Publikum einen kultur- und sprachüberschreitenden Zugang zur Geschichte, zu den Ideen, Fragen und Themen anderer Regionen ermöglichen.

Der Inselroman „Hayy Ibn Yaqdhan“, der für den Westen zuvor nur auf Englisch zu haben war, ist ja eine philosophische Lektüre. Welche Zielgruppe sprechen Sie damit an?

„Hayy Ibn Yaqdhan“ ist ein für die Philosophie sehr wichtiges Werk. Wenn man aber die Philosophie als „die Mutter aller Wissenschaften“ ansieht, die sich mit den Fragen zum Beispiel ethischer, metaphysischer oder erkenntnistheoretischer Natur auseinandersetzt, also mit den grundlegendsten Fragen des Menschseins, die sich aus unserer eigenen Endlichkeit und der Begrenztheit unseres Denkens ergeben, dann ist sie für alle Menschen in gleicher Weise überaus relevant. Hinzu kommt, dass Ibn Tufail, der Autor dieses Textes, seine Gedanken ja in der Form eines allegorischen Romans dargestellt hat, dass

er also anhand der Erfahrungen und des Lebens einer einzelnen Person all diese Punkte ausführt. Da fällt es leicht, sich - als ebensoviele ein Mensch - auf die Geschichte einzulassen und über all die Fragen, die dort thematisiert werden und die man ja auch selbst an das Leben und die Welt hat, nachzudenken.

Die Suche nach Gott ist auch in diesem Jahrhundert noch Thema für viele Menschen. Kann man demnach Hayy Ibn Yaqdhan mit einem durchschnittlichen Zeitgenossen im Westen vergleichen, dessen Seelenwelt im Zeitalter der Informationsflut und des Arbeitswahns unterzugehen droht? Oder wer würde sich in diesem Roman wiederfinden?

Ich würde noch einen Schritt hinter die Frage gehen, weil ich glaube, dass es um die Frage nach einem erfüllten Leben ganz allgemein, um die Suche nach dem Sinn des menschlichen Daseins geht. Und das ist jedenfalls ein Thema, das in der heutigen westlichen Welt eine große Rolle spielt.

Ibn Tufail ist in diesem Punkt mit seinem Roman seiner Zeit weit voraus. Er ist wohl der Meinung, dass Religion einen

Rahmen für diese Fragen bietet, aber er bleibt nicht bei den institutionellen Rahmenbedingungen stehen, sondern er erlaubt, darüber hinaus Fragen zu stellen, indem er deutlich macht, dass es allgemeingültig zu formulierende Antworten auf einer weltlich-begrenzten Ebene nicht geben kann und dass verschiedene Wege zum selben Ziel führen.

Das, was an der Geschichte vielleicht trennend erscheint, dass nämlich jeder Mensch letztlich auf sich selbst zurückgeworfen ist, ist auch das, was alle wiederum verbindet. Es handelt sich meiner Meinung nach um ein Werk der Toleranz und der Ermutigung.

Welches Projekt steht als nächstes an? Welche unentdeckten literarischen Partien der Welt möchte Ihr Verlag dem deutschsprachigen Publikum näher bringen?

Es gibt derzeit konkrete Gespräche für die Übersetzung eines Textes aus der Sanskritliteratur. Aber auch die chinesische Kultur bietet vielfältigen Stoff, der nach Übersetzung ruft. Mir persönlich wäre auch eine weitere Erschließung des afrikanischen Raums ein Anliegen, weil dieser Kontinent

als sogenannte „Dritte Welt“ mit seinen Beiträgen zur menschlichen Kultur- und Denkgeschichte bislang ganz enorm vernachlässigt war. Andererseits liegen mir inzwischen auch wieder sehr interessante Beiträge lateinamerikanischen Ursprungs vor ...

Der Stoff wird über lange Zeit sicher nicht ausgehen.

Was ist als Herausgeberin und Verlegerin Ihr größter Traum?

Ein solcher Verlag ist ja leider kein Unternehmen, das sich wirtschaftlich trägt. Insofern wünsche ich mir, weiterhin ausreichende Unterstützung zu erhalten, sowohl beim Erschließen der ausgewählten Texte als auch bei ihrer Umsetzung, damit es immer wieder neue Titel geben und ihre Erhältlichkeit gewährleistet sein kann.

Aber natürlich wünsche ich mir, sogar noch mehr als die Möglichkeit zur guten Weiterarbeit, dass die Texte ihr Publikum finden und dass sie also ihren Zweck erfüllen, insofern als sie Einblicke in die Welt eröffnen, Menschen verbinden und vielleicht zu mehr Offenheit, Frieden und gegenseitiger Akzeptanz führen.



„Es handelt sich meiner Meinung nach um ein Werk der Toleranz und der Ermutigung. Mit der Übersetzung historischer Werke aus anderen Kulturen dem deutschsprachigen Publikum einen kultur- und sprachüberschreitenden Zugang zur Geschichte, zu den Ideen, Fragen und Themen anderer Regionen ermöglichen.“ Viktoria Frysak

BÜCHER:

Ollanta. Ein Inka-Schauspiel. 144 Seiten, Hardcover, 13 Abbildungen. 19,20 EUR.

Hayy Ibn Yaqdhan. Ein muslimischer Inselroman von Ibn Tufail. 152 Seiten, Hardcover, 8 Abbildungen. 20 EUR.

Zär'a Yaqob. Eine äthiopische Weltanschauung. 136 Seiten, Hardcover, 9 Abbildungen. 18,80 EUR.

Im Buchhandel oder direkt beim Verlag erhältlich.

Aus dem Verlagsprogramm:

Durch diese „Texte der Anderen“, unbekannte Geschichten, unbeachtete Erklärungen der Welt und undiskutierte Sichtweisen soll eine Begegnung mit dem Anderen ermöglicht, das Denken und die aktuellen Diskurse bereichert werden. Alle Werke sollen für sich selbst sprechen dürfen und werden von herausgeberischer Seite nicht interpretiert. Der Inhalt wird sprachlich überarbeitet, nach wissenschaftlichen Kriterien aufbereitet und unter Mitarbeit einer Person aus dem entsprechenden Kulturkreis kommentiert.

Weitere Informationen über Verlag und Titel: www.editionviktoria.at

ZUM WEITERLESEN:

Hayy Ibn Yaqdhan

Der aufklärerisch-philosophische Text „Hayy Ibn Yaqdhan“ (deutsch „Der Lebende, Sohn des Erwachten“) entstand zwischen 1175 und 1182. Auf allegorische Weise wird der Prozess der stufenweisen Erkenntnis des Protagonisten Hayy Ibn Yaqdhan erzählt. Er wird als Säugling auf einer einsamen Insel von einer Gazelle gefunden und aufgezogen.

Zuerst noch gegenüber anderen Lebewesen scheinbar benachteiligt, findet der Knabe bald heraus, dass er mit seinem Verstand den anderen Lebewesen überlegen ist. Mit der Zeit versucht er sogar, sich die Welt zu erklären. Was er sieht, beeindruckt ihn, und sein fortlaufender Denkprozess führt ihn schließlich zur unausweichlichen Erkenntnis einer schöpferischen Kraft, die der Mensch mit seinen endlichen für diese Welt geschaffenen Sinnen nicht sehen kann. Als er sich ganz der Gottesschau widmet,

begegnet ihm eines Tages auf der scheinbar einsamen Insel Asal...

Zum Autor:

Ibn Tufail Abu Bakr Muhammad Ibn Abd al-Malik Muhammad Ibn Tufail al-Qaisi (latinisiert: Abubacer) war Arzt, Astronom, Physiker, Dichter und Philosoph. Er wurde ca. 1105 unserer Zeitrechnung in Guádx (Wadi Ash) bei Granada (Spanien) geboren. Er stand zunächst im Dienste des Gouverneurs von Ceuta und Tanger, wurde 1163 selbst Gouverneur, danach abermals vom nachfolgenden Sultan Abu Yakub Yusuf befördert. Er hatte damit eine zentrale politische Funktion inne und großen Einfluss auf den Hof. Ibn Tufail war angesehener Lehrer und Mäzen, insbesondere war er ein Förderer von Ibn Ruschd (Averroes), der ihm 1182 im Amt nachfolgte. Ibn Tufail schrieb philosophische, theologische, astronomische und medizinische Bücher. Seine Werke sind größtenteils verloren gegangen. Er verstarb 1185 in Marrakesch (Marokko).

